

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Einiges vom Waldkauz, *Strix aluco* L., aus der sächsischen und
benachbarten preußischen Oberlausitz

Uttendörfer, Kuno

1936

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-96808

Einiges vom Waldkauz, *Strix aluco* L.,
aus der sächsischen und benachbarten preussischen
Oberlausitz

Von Kuno Uttendörfer, Herrnhut i. S.

Ende Februar—Anfang März ds. Jahres war aus dem fast allabendlichen Liebeskonzert eines Waldkauzpaares mit Sicherheit zu schliessen, das wieder eine Waldkauzbrut wie schon mehrfach in den vergangenen Jahren in der Lindenallee hinter dem Herrschaftsgarten bei Herrnhut stattfinden würde. Das mehrfache Abhören der Käuze ergab einwandfrei, das die Töne beider Gatten grundverschieden voneinander sind. Sein Hauptruf ist ein modulierendes Huhuhu, häufig mit R- und L-Lauten vermischt, also ein eigenartiges Trillern, vielleicht am besten auf der Okkarina nachzuahmen, während der normale Ruf der Käuzin ein lautes Kuwitt, Kuwitt ist. Er pflegt dabei zu sitzen, sie umfliegt ihn offenbar. Auf andere Töne komme ich im weiteren Verlauf meiner Arbeit zu sprechen. Bei der Wiedergabe der Töne von Kauz und Käuzin meinerseits lege ich keinen gesteigerten Wert auf objektive Wiedergabe, sondern möchte hauptsächlich auf die verschiedenen Töne hinweisen, die ich zu hören bekam, und auf ihre Verteilung auf Kauz und Käuzin. Mag ein anderer, in der Wiedergabe von Vogelstimmen Kundigerer als ich, dies besser machen. Meine eingehenderen Beobachtungen begann ich am ersten April und glaubte, damit reichlich spät begonnen zu haben. Wie sich herausstellte, habe ich aber nur die ersten 5 Tage der Brut versäumt, denn die jungen Käuze schlüpften erst am 24., frühestens am 23. April.

Das Gelände sieht, wie folgt, aus: Die Lindenallee, in welcher der Kauz brütet, schliesst an einen parkartigen grossen Garten an. Die erstere ist etwa 100 m lang und wird dann durch eine jüngere Ahornallee fortgeführt. Zu beiden Seiten der ganzen Allee zieht sich hauptsächlich Wiese hin, aber auch etwas Ackerland und einige kleine Schrebergärten auf beiden Seiten je etwa 50 m breit. An die untere Hälfte der Lindenallee grenzt östlich ein etwa 50 mal 50 m grosser Teich. An den östlichen Wiesenstreifen und den Teich schliesst sich der „Birkenbusch“, ein Park mit alten Buchen, Eichen, Birken, Lärchen und Fichten sowie lichthem Unterholz. Im Westen grenzt an den Wiesen- und Ackerstreifen die grosse Strasse Zittau—Löbau, auf deren anderer Seite der Hengstberg beginnt: schöner alter Mischwald mit viel Unterholz. 400 m südlich beginnt das ausgedehnte Eulholz mit Mischbeständen, aber im grossen und ganzen Fichtenwald in allen Stadien von Schonung bis zu altem Bestand.

Am 1. April beobachtete ich von 19^{1/2} bis 21^{1/2} Uhr. Als ich in der Allee erschien, flog mir ein Waldkauz entgegen, stutzte etwas, als er mich erblickte, flog dann aber ruhig in die Baumhöhle. Ein Ton war nicht zu vernehmen. Bis 21^{1/2} Uhr ereignete sich nichts weiter. Der Kauz verließ innerhalb dieser Zeit die Höhle nicht mehr. 3. April, 19 bis 21^{1/2} Uhr: 20^{3/4} Uhr erschallt der Ruf des Kauzes, ein dreimaliges langgezogenes Hühuhu. Einige Sekunden später verläßt die Käuzin mit lautem Kuwitt, Kuwitt die Bruthöhle und fliegt in Richtung des Kauzes. Er ruft noch einmal, sie noch zwei mal, dann tritt Stille ein. 2 Minuten nach 21 Uhr kommt die Käuzin mit lautem Kuwitt, Kuwitt zurück und besetzt die Bruthöhle. Am 4., 5. und 6. April war ich jeden Abend von 19—22 Uhr draussen, ohne dafs sich dabei etwas ereignet hätte. Es waren klare, kalte, helle Mondscheinabende.

7. April, 2^{1/2} bis 1^{1/2} 6 Uhr morgens: 2 Minuten nach 1^{1/2} 3 Uhr — ich war kaum zur Stelle — erschallt viermal der Ruf des Kauzes in der Allee selbst, die Käuzin verläßt wieder mit lautem Kuwitt die Bruthöhle. Eine volle Viertelstunde lang erschallt jetzt ununterbrochen das Rufen von Kauz und Käuzin durcheinander, wobei die Vögel dauernd den Standort wechseln und sich immer weiter entfernen. ^{3/4} Stunden nach Ausfliegen kommt die Käuzin mit lautem Kuwitt in die Höhle zurück. Kurz vor 1^{1/2} 5 Uhr erklingt abermals der Ruf des Kauzes in der Allee, dann der Ruf der Käuzin einmal: er war bis in die Höhle geflogen, um sie sofort wieder zu verlassen. Bis zum völligen Hellwerden geschieht nichts mehr. 7. April, 19—21 Uhr: Kurz vor 19³⁰ Uhr ruft der Kauz 3 mal und kommt dann bis in die Allee geflogen. Die Käuzin antwortet in der Höhle ganz leise, anscheinend, weil Menschen in der Nähe stehen und schwatzen. Der Kauz fliegt ab, ist aber nach 10 Minuten wieder rufend in der Allee, die Käuzin erwidert noch in der Bruthöhle, dann lauter draussen. Beide fliegen ab. Nach 10 Minuten sitzt die Käuzin wieder auf den Eiern. 8. April, 2—^{1/2} 6 Uhr morgens: Als ich komme, ist die Käuzin bereits abwesend; 9^{1/4} Uhr ertönt das Rufen beider etwa 150 m weit ab. Um ^{1/2} 3 Uhr begibt sie sich wieder aufs Gelege ohne Rufen. Des Kauzes Ruf ertönt um ^{3/4} 3 und kurz nach 3 Uhr noch ein Mal, sonst geschieht bis zur Helligkeit nichts. 8. April, 19—21 Uhr: 19^{3/4} Uhr erklingt sein Ruf. Sie antwortet bereits in der Höhle 10—20 Mal Kuwitt erst leise, dann lauter, schliesslich schwingt sie sich immer noch rufend ab. Er erwidert. Dann verklingen beider Stimmen. Nach ^{3/4} Stunden besetzt sie wieder die Höhle, während hinterher draussen sein Ruf noch zu hören ist. 14. April, 19—20³⁰ Uhr: 10 Minuten vor 20 Uhr verläßt die Käuzin lautlos die Höhle, um sie 20¹⁵ Uhr ebenso lautlos wieder zu besetzen. 15. April, 19¹⁵—21³⁰ Uhr: nichts. 16. April, 19¹⁵—22 Uhr: 21¹⁵ Uhr erscheint er in der Allee, Urrlulu heulend, trillernd, unendlich oft wiederholt fast ohne Unterbrechung 5 Minuten lang.

Sie verläßt mit lautem Kuwitt die Höhle und fliegt rufend um ihn herum. Es gehen Menschen vorbei: Stille! 5 Minuter später ein Mordsskandal im Birkenbusch: Urrlulu Ji Ji Urrlulu Ji Witt Kwitt, 5 Minuten lang. 21²⁵ Uhr bezieht sie schweigend die Höhle. Er ruft hinterher noch mehrmals in der Nähe. 17. April, $\frac{1}{2}$ 3 bis $\frac{1}{2}$ 6 Uhr morgens: um $\frac{3}{4}$ 4 Uhr beginnt bei Hellwerden das Rufen der Lerchen. 5 Minuten vor 4 — es ist schon recht hell — ertönt ziemlich weit weg 3 mal der Ruf des Kauzes, gleich darauf in der Allee selbst. Die Käuzin verläßt mit ihrem üblichen Rufen die Höhle. Während der Kauz gurgelnd, trillernd, Urrlulu rufend auf einer der Linden sitzt, umfliegt ihn die Käuzin mit lautem Kuwitt Kuwitt. Dann streichen beide ab, und im Birkenbusch setzt von neuem ein wildes Konzert ein. 4¹⁵ Uhr bezieht die Käuzin wieder stillschweigend die Höhle, der Kauz ruft draussen noch mehrmals. 17. April, 19—20³⁰ Uhr: nichts. 21. April, 19—21¹⁵ Uhr: nichts. 22. April, 19³⁰—21³⁰ Uhr: 5 Minuten vor 20 Uhr verläßt die Käuzin die Höhle stillschweigend, um sie 20¹⁵ Uhr ebenso lautlos wieder zu besetzen.

Den vorstehenden Beobachtungen ist meines Erachtens Folgendes zu entnehmen: Die Käuzin brütet allein und wird während der Brut vom Kauz mit Nahrung versorgt. Anders sind die beschriebenen Vorgänge wohl kaum zu deuten. Der Kauz nähert sich rufend mit der Beute, die Käuzin verläßt daraufhin ebenfalls rufend, damit häufig schon in der Höhle beginnend, die Bruthöhle. Gelegentlich fliegt der Kauz bis an die Höhle und wirft die Beute hinein, im allgemeinen weisen meine Beobachtungen aber darauf hin, daß die Uebergabe der Beute draussen erfolgt und wohl auch ihr Verzehr durch die Käuzin. Der ganze Vorgang erscheint häufig von feierlichem Zeremoniell umgeben, einer Wiederholung aus der Paarungszeit. Die Fütterungszeiten richten sich völlig nach dem Jagderfolg des Kauzes. Ist dieser günstig, so erfolgt die Fütterung mehrmals des Nachts. Die längste Dauer der Abwesenheit der Käuzin vom Gelege wurde 2 mal mit je $\frac{3}{4}$ Stunden bemessen. Diese verschiedene Dauer ihrer Abwesenheit von der Höhle kann folgende Gründe haben: verschiedene Menge und Gröfse der überbrachten Beute; ferner wirft die Käuzin ihre Gewölle aus, ein Vorgang, der immerhin einige Zeit dauert und je nach Gröfse und Art der Gewölle zeitliche Unterschiede aufweisen dürfte. Der Kauz ist bei der Jagd selbstverständlich stark abhängig von der jeweiligen Witterung, die einmal — Sturm, Dunkelheit, Regen und Schnee — seine Sinnesorgane beeinträchtigt, sodann aber auch die Beutetiere in ihren Schlupfwinkeln zurückhält (Kälte). Schliesslich ist der Jagderfolg überhaupt von Zahl und Art der Beutetiere im Revier abhängig: Mäuse- und Spitzmausknappheit etc. Ein Wechsel von Kauz und Käuzin beim Brutgeschäft konnte nicht beobachtet werden; denn wenn auch die Käuzin stillschweigend die Bruthöhle besetzte, also als Käuzin

nicht zu erkennen war, so war doch hinterher regelmäfsig der Ruf des Kauzes draussen zu vernehmen. Es bleiben die beiden Vorgänge am 14. und 22. April: beidemal verläfst die Käuzin, ohne dafs vom Kauz etwas zu entdecken ist, lautlos die Bruthöhle und kehrt nach 20—25 Minuten ebenso lautlos wieder zurück. Es ist kaum anzunehmen, dafs es sich hier plötzlich um den Kauz handeln sollte. Zu bemerken ist: die 3 Nächte jeweils vor diesen beiden Beobachtungen waren kalt und unfreundlich mit Graupeln- und Regenschauern. So besteht die Möglichkeit, dafs der Kauz nicht genügend gefangen hatte, die Käuzin litt Hunger und flog auf eigene Faust auf Fang aus. Doch erscheint die Zeit reichlich kurz dazu. Wahrscheinlicher ist, dafs die Käuzin sich nur nach hinten und vorn entleert hat; denn die Horstsauberkeit wird unbedingt gewahrt.

24. April, 19—20³⁰ Uhr: 19²⁰ Uhr ertönt in der Höhle ein leises Kwitt, Kwitt der Käuzin, dafs sich mehrfach in Abständen wiederholt, dazwischen ist das leise Wispern der geschlüpften Jungen zu vernehmen. Nach meinen späteren Feststellungen handelt es sich um 2 Junge. Sie sind also entweder am 23. oder 24. geschlüpft, denn am 22. waren sie noch nicht da. 26. April, 20—21³⁰ Uhr: gleiche Beobachtung wie am 24. April. 27. April, 20³⁰—21³⁰ Uhr: 20⁴² Uhr erscheint die Käuzin mit Kuwitt am Horst. Die Jungen wispern lauter, anscheinend werden sie gefüttert. Ab 21 Uhr herrscht Ruhe, die Käuzin sitzt auf den Jungen. 2 Minuten nach 21 Uhr ruft der Kauz mehrmals ziemlich entfernt. 21²⁰ saust plötzlich ein dunkler Schatten über mich hinweg in die Baumhöhle. Die Käuzin ruft laut Kwitt, Kwitt, Kwitt, und schon ist er wieder verschwunden. Der Vorgang dauerte 2—3 Sekunden. Hinterher ruft sie mehrmals leise ihr Kwitt, Kwitt, Kwitt. 28. April, 20³⁰—22¹⁵ Uhr: Ich bin mit meiner Frau draussen. Die Jungen piepsen, die Käuzin macht gelegentlich leise ihr Kwitt, Kwitt, Kwitt. 21³⁰ ruft der Kauz einmal schon recht in der Nähe. Bevor wir uns gut genug versteckt haben, sitzt er auf dem Baum vorm Horst. Er hat uns eräugt und fliegt nicht wie gestern in die Höhle. Die Käuzin ruft ununterbrochen laut Kuwitt, Kuwitt. Wir ziehen uns etwas zurück, aber der Kauz ist misstrauisch und fliegt einige Bäume weiter weg. Dabei ruft er laut in bisher mir unbekanntem Ton: Kawátt, Kawátt, Kawátt (deutlicher A-Laut, Tonfall des Kuwitt). Erst nach einer halben Stunde hat er sein Misstrauen überwunden und fliegt in die Höhle, sie ruft dabei wieder laut ihr Kuwitt. 3. Mai, 20—22 Uhr: 10 Minuten vor 21 Uhr ruft er mehrmals laut, sie antwortet aus dem Horst fliegend wie üblich. Sie fliegt, er sitzt. Kurz vor 21 Uhr fliegt sie wieder in die Höhle. Die Jungen schreien laut aufgeregt. Das dauert 7 Minuten, dann tritt absolute Stille ein. 10 Minuten nach 21 Uhr ruft er wieder laut. Sie beginnt mit ihrem Rufen bereits laut in der Höhle, vielleicht

10 mal, er brüllt unentwegt weiter. Schließlich fliegt sie laut rufend ab. 3 Minuten lang geht nun ihr beiderseitiges Rufen sich immer mehr entfernend. 21⁴⁵ Uhr fliegt sie wieder in die Baumhöhle. Nur ein ganz kurzes Wispern der Jungen, dann herrscht Ruhe.

4. und 5. Mai, 19⁸⁰ Uhr abends bis 4³⁰ Uhr früh: Um 21³⁰ Uhr ruft der Kauz, sie verläßt rufend die Höhle. 20¹⁵ Uhr ist sie wieder in der Höhle, die sie 20⁴⁵ Uhr aufs neue verläßt. Sie fliegt ab über den Herrschaftsgarten. 23¹⁵ Uhr kehrt sie wieder zurück, geht aber nicht in die Höhle, sondern treibt sich in der Allee herum. Während dessen erscheint einmal rufend der Kauz. Ob er Futter überbracht hat, ist nicht deutlich. 5 Minuten nach 24 Uhr ruft er wieder in der Allee, und 5 Minuten später fliegt sie in die Baumhöhle und füttert. Deutlich sind die Jungen zu vernehmen. Nach 3 Minuten fliegt sie wieder ab. Von da bis $\frac{1}{2}$ 3 Uhr ist nichts zu bemerken. Ganz kurz nach $\frac{1}{2}$ 3 Uhr ruft er mehrmals hintereinander sein Urrlulu. Sie fliegt mit lautem Kuwitt herbei, aber nicht aus der Höhle, die sie seit 24¹⁵ Uhr nicht mehr beflogen hat. Es folgt jetzt das übliche Duett, wobei er mehrmals zwischen dem Urrlulu deutlich und einwandfrei Kewitt ruft und zwar immer nur einmal in Erwiderung auf ein Kuwitt von ihr. Dann fliegen beide ab. 3¹⁵ Uhr befliegt sie wieder die Höhle und bleibt darin, anscheinend erfolgt eine Fütterung. 3³⁷ Uhr erscheint er und fliegt in die Höhle, sie ruft dabei leise Kwitt, Kwitt. Er verläßt die Höhle sofort wieder, fliegt 4 Bäume weiter, ruft noch einmal, auch leiser als gewöhnlich, sein Urrlulu und schwenkt nach etwa einer Minute Richtung Hengstberg ab. Von 3⁴⁵ Uhr an ist es taghell. Als ich 4³⁰ Uhr die Beobachtungsstelle verlasse, sitzt die Käuzin noch immer auf den Jungen.

12. Mai, 19⁸⁰ bis 22 Uhr: 5 Minuten nach 19³⁰ Uhr erscheint die Käuzin mit Kuwitt und setzt sich auf den Baum vor der Höhle. Noch ist es nicht dunkel. Eine Amsel keift sie ununterbrochen wütend an, bis die Käuzin von der Amsel verfolgt abfliegt. 3 Minuten später fliegt sie in die Höhle und füttert eine halbe Minute; dann schwingt sie sich wieder ab. Die Jungen piepsen laut: zuiwé, zuiwé. 8 Minuten nach 20 Uhr erscheint die Käuzin wieder. Während sie noch füttert, ruft der Kauz dreimal sein Urrlulu. Mit Kuwitt fliegt sie zu ihm. Das schon dichte Laub der Linden gestattet leider keine genaue Beobachtung. Mit Kwitt, Kwitt ist sie 2 Minuten später wieder in der Höhle und füttert eine halbe Minute, fliegt dann wieder ab. Die Jungen piepsen mit kurzen Pausen weiter. 20³⁰ Uhr ist die Käuzin wieder da mit Kwitt, Kwitt, wieder erfolgt eine halbminutige Fütterung. 21¹⁰ Uhr höre ich abermals ihr Kwitt, Kwitt. Sie kommt bis dicht an die Höhle, ruft dabei immer erneut ihr Kwitt, Kwitt, gewöhnlich 3-, aber auch 4 mal hintereinander.

Die Höhle sucht sie jedoch nicht auf. Ich nähere mich der Käuzin, bis ich genau unter ihr stehe. Aergerlich ruft sie mir ihr Kwitt, Kwitt zu. Ich gehe weiter, sie folgt rufend. Als ich umdrehe und zurückgehe, saust sie mir plötzlich von hinten auf den Kopf. Der Hut liegt auf der Erde. Durch dichten Filz und Futter und durch mein dichtes Haar griff eine ihrer Krallen und rifs einen 8 mm langen Kraller in die Kopfhaut, sodafs es blutete. Anscheinend jagt sie also nur wenig mit, vielmehr sitzt sie in der Nähe der Höhle als Wache. Die Fütterung erfolgt immer noch durch sie allein.

17. Mai, 20³⁰ bis 21³⁰ Uhr: Die Käuzin ist dauernd in der Lindenallee in der Nähe der Höhle. Eine Fütterung erfolgt nicht. Auch vom Kauz ist nichts zu entdecken. Sowie man sich in der Nähe des Nistbaumes bemerkbar macht, schreit sie ihr ärgerliches Kwitt, Kwitt. 18. Mai, 20—21 Uhr: 20³⁰ ruft der Kauz im Birkenbusch zweimal Urrlulu, erscheint dann in der Allee und ruft noch einmal. Jetzt kommt auch sie mit Kuwitt, Kuwitt. Kurz darauf blockt sie auf dem Baume neben der Höhle auf und ruft, da Menschen in der Nähe sind, ihr ärgerliches Kwitt, Kwitt. Erst 5 Minuten später fliegt sie in die Höhle und füttert. Die Jungen sind deutlich zu hören. Die Fütterung dauert $\frac{1}{2}$ bis 1 Minute. Also: entweder wird die Beute nicht mehr zerkleinert, denn dazu ist die Zeit offenbar zu kurz, oder sie füttert Maikäfer. 19. Mai, 2⁴⁵ bis 6¹⁵ Uhr morgens: Es wird schon langsam hell, die Vögel fangen bereits an zu singen, um 3 Uhr ruft der erste Kuckuck. 3¹⁵ Uhr höre ich die Käuzin drüben im Birkenbusch. 20 Minuten vor 4 Uhr kommt sie angeflogen und füttert, keine halbe Minute. Bis 4³⁰ Uhr hört man sie öfter im Birkenbusch rufen. Amseln haben sie entdeckt und schimpfen fürchterlich, die Käuzin ruft mehrmals dazwischen, sie wechselt dabei den Standort. 20 vor 5 Uhr erscheint sie wieder in der Lindenallee, füttert aber nicht. 5 Minuten vor 5 Uhr ruft mehrmals kurz hintereinander der Kauz in der Allee, sie antwortet leise mit Kuwitt, Kuwitt. Ab 5 Uhr ist Stille, anscheinend erhielt sie Futter von ihm für die eigene Person.

Um $\frac{3}{4}$ 6 ersteige ich die Höhle: Es sind 2 Junge darin, bald flügge; sie sind jetzt 26 Tage alt. Eins sitzt aufrecht, hält den Kopf nach oben; es glotzt mich blinzelnd an und knappt mit dem Schnabel. Das andere liegt schlapp auf dem Bauch und hat den Kopf am Boden liegen. Eine Rötelmaus ohne Kopf liegt daneben. Demnach wird die Beute nicht mehr zerkleinert. Sonst sind keine Beutereste und Gewölle zu entdecken. Von der Spaltöffnung bis auf den Boden der Höhle sind es 50 cm. Als ich die Leiter besteige, warnt die Käuzin mehrmals mit Kwitt, Kwitt, greift aber nicht an. Danach suche ich sorgfältig die Linden ab und entdecke sie etwa 10 m hoch dicht am Stamm einer Linde und durch Laub versteckt 3 Bäume weiter. Hier sitzt sie den ganzen Tag, die

Höhle ständig vor Augen. 23. Mai: Am Morgen ist das erste der beiden Jungen ausgeflogen und sitzt auf der dem Nistbaum gegenüberliegenden Seite der Allee im 3. Baum. Abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr stellte ich fest, daß das andere Junge noch in der Höhle ist: schwer atmend liegt es da, den Kopf flach auf den Boden der Baumhöhle ausgestreckt. Sonst ist es in der Entwicklung genau so weit wie das andere Junge. Dieses sitzt noch fast an der gleichen Stelle wie am Morgen und rührt sich nicht. Die Käuzin sitzt 3 Bäume weiter hoch oben dicht am Stamm. Starker Regen setzt ein, beide Tiere rühren sich nicht vom Fleck, nur der Kopf wird ab und zu bewegt. Eine halbe Stunde beobachte ich noch, es geschieht aber nichts. Am 27. Mai, abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr, wird das flügge Junge von der Käuzin zum Hengstberg hinüber gelockt, es fliegt nach einigem Zögern in glattem Flug die 50 m weit bis zur Strafe, ohne viel an Höhe zu verlieren. Nach einigem Hin und Her verschwindet es schliesslich unter Rufen der Käuzin und eigenem Zuiwí, Zuiwí im dichten Wald des Hengstberges. Das 2. Junge liegt tot in der Höhle, es ist wohl verhungert.

Zusammenfassung der Vorgänge bei der Aufzucht. Die ersten 10 Tage sitzt die Käuzin noch fest auf den Jungen. Das Verhalten von Kauz und Käuzin ist das gleiche wie während der Brut: er kommt rufend und bringt das Futter sowohl für die Jungen als auch für die Käuzin, die noch nicht mitjagt. Während dieser Zeit füttert sie die Jungen allein wie bei unseren meisten Tagraubvögeln, vermutlich deshalb, weil nur sie es versteht, die Beute für die Jungen zu zerkleinern. Während der Fütterung ertönt öfter ihr leises Kwitt, Kwitt. Die Jungen piepsen schon von Anfang an lebhaft, daß „Zuiwí“ ertönt aber erst nach etwa 14 Tagen in dieser Deutlichkeit. Die längste Fütterung, die ich beobachten konnte, dauerte 7 Minuten. Am 5. Mai, also am 12. oder 13. Tag nach Schlupf, sitzt die Käuzin nachts nicht mehr auf den Jungen, sondern treibt sich hauptsächlich in der Nähe der Bruthöhle herum, die sie nur zur Fütterung aufsucht. Erst vom Hellwerden an bleibt sie wieder in der Höhle. Der Kauz übergibt die Beute nicht nur außerhalb der Höhle an die Käuzin, sondern fliegt auch direkt in die Höhle ein und übergibt daselbst die Beute. Am 12. Mai sitzt die Käuzin auch am Tag anscheinend nicht mehr auf den Jungen. Die Fütterungszeiten werden jetzt so kurz, daß an eine Zerkleinerung der Beute nicht mehr zu denken ist. Eine Fütterung durch den Kauz selbst, so lange die Jungen noch in der Höhle sitzen, habe ich nicht beobachten können. Das kann aber reiner Zufall sein, denn warum sollte der Kauz, da ja ein Zerkleinern der Beute nicht mehr erfolgt, letztere nicht einfach in die Höhle werfen? Nach meinen Beobachtungen hat sich die Käuzin nicht sehr stark an der Jagd beteiligt, sondern übernahm das Futter für die Jungen hauptsächlich vom Kauz, ja erhielt sogar selbst für die eigene Person noch Beute von ihm. Es ist möglich,

dafs für ihre Teilnahme an der Jagd die Anzahl der Jungen eine Rolle spielt. Doch auch in unserem Fall hat anscheinend die Beute nicht gereicht, um beide Junge hochzubringen. Im ganzen ergeben meine Beobachtungen jedoch ein durchaus eindeutiges Bild. Bedauerlich ist, dafs zumindest bei Beobachtung durch einen Einzelnen die Uebergabe der Beute durch den Kauz nicht einwandfrei festzustellen ist. Einmal hindert die Dunkelheit, sodann erfolgt — wenigstens in meinem Fall — die Uebergabe nicht ständig am gleichen Platz, wenn auch für gewöhnlich in der Nähe der Bruthöhle. Beobachtungen zu zweit würden dabei wahrscheinlich weiter führen und auch erreichen lassen, dafs man die Art der Beute erkennen kann.

Ergänzende Beobachtungen an anderen Brutplätzen. An der Pliefsnitz, 26. April: Am Nachmittag bin ich hier beim Gewöllesammeln. 14¹⁵ Uhr bei hellem Sonnenschein erscheint plötzlich der Kauz mit Hühuhu. Die Käuzin antwortet herbeifliegend mit Kuwitt, Kuwitt. Nach 20 Minuten höre ich nochmals ihr leises Kwitt, Kwitt. 8. Mai, nachm. 17 Uhr beim Gewöllesammeln: der Kauz erscheint mit trillerndem Urrlulu, die Käuzin fliegt mit Kuwittrufen herbei. Sie ruft danach noch mehrmals. Als ich nach einiger Zeit an die Stelle gehe, wo sich etwa beide Käuze trafen, finde ich die absolut frische Rupfung eines Girlitz, den der Kauz also eben überbracht hat. — Niesky, 6. Mai: mittags 12 Uhr erscheint der Kauz mit Urrlulu, die Käuzin ruft leise Kwitt, Kwitt. — Neubertshelsdorf, 29. April: 18¹⁵ Uhr — es ist noch heller Tag und klarer Sonnenschein — ruft der Kauz seinen üblichen Triller. Von der Käuzin ist nichts zu hören, doch kann ich leider nicht länger beobachten. 8. Mai, 18 Uhr: Ich finde an dem Stamm einer hohen alten Fichte in einer kleinen Vertiefung zwischen 2 der über den Boden laufenden großen Wurzeln ein Waldkauzgelege aus 3 Eiern. 9. Mai, 11¹⁶ Uhr vormittags: Die Käuzin fliegt bei meiner Annäherung vom Gelege ab. Bald darauf — wieder ist heller Sonnenschein, unter den hohen, dichten Fichten etwas abgeblendet — 20 Minuten vor 12 ruft der Kauz sein Urrlulu an einer Stelle, an der ich auch stets Gewölle fand; sie fliegt rufend dorthin. Er hat einen Grünling überbracht, wie nachher die frisch herumflatternden Grünlingsfedern zeigen. Nach einer $\frac{1}{4}$ Stunde sitzt sie wieder auf dem Gelege. Zu einer photographischen Aufnahme kam es leider nicht, da die Käuzin auch bei vorsichtigster Annäherung doch abflog. Die Aufnahme des Geleges war leider zu schwach belichtet: es sind nur die Eier, aber nichts von Fichte und Wurzeln auf dem Film zu entdecken. 14. Mai: das Gelege ist nicht mehr vorhanden, jedoch ist von Zerstörung nichts zu bemerken, auch Eierschalen sind nicht zu entdecken. Vielleicht hat die Käuzin die Eier an eine andere Stelle gebracht? Die späteren Funde frischer Gewölle beweisen auf jeden Fall, dafs die Käuze noch da sind. — Ruppertsdorf: Dieses Kauz-

paar brütete nur knapp 1 km Luftlinie von unseren Herrnhuter Käuzen entfernt ebenfalls in einer Lindenallee. 5 mal habe ich abends und nachts gehört, wie auch hier der Kauz zuerst sein Urrlulu rief, darauf die Käuzin mit lautem Kuwitt antwortete und weiter rufend zum Kauz flog. Die Beobachtung erfolgte nicht aus unmittelbarer Nähe. Doch ist der Vorgang so analog demjenigen bei der Herrnhuter Brut, das kaum eine andere Deutung möglich ist. Auch dieser Kauz jagte am Tag. Mehrmals habe ich hier beim Gewöllesammeln in den Mittagstunden das Urrlulu des Kauzes gehört, worauf jedesmal prompt die Käuzin mit ihrem Kuwitt herbeiflog. Allein es war Vorsicht in diesem Falle angebracht: denn ein Eichelhäher machte das Kuwitt der Käuzin täuschend nach. Auch in der Nachahmung des Kauzrufes versuchte er sich, doch gelang ihm das nicht ganz so gut. Den Eichelhäher habe ich dreimal an verschiedenen Tagen bei seinen Nachahmungen beobachtet.

Fassen wir das Ergebnis dieser Gelegenheitsbeobachtungen bei 4 weiteren Waldkauzbruten zusammen, so ergibt sich nichts Abweichendes von dem, was ich ausführlich und systematisch bei der Herrnhuter Brut festgestellt und geschildert habe, vielmehr wird das dort Gesehene und Gehörte durchaus bestätigt. Abweichend bleibt allein die Beobachtung der gleichen Vorgänge am Tage und zwar zu den verschiedensten Tageszeiten jedesmal bei hellem Sonnenschein: Mittags um 12, nachm. $\frac{1}{2}$ 3, um 5 und um 6 Uhr. Diese Verschiedenheit der Zeiten und die Zufälligkeit der Feststellungen an 4 verschiedenen Niststätten beweist jedenfalls, daß der Kauz gar nicht so selten am Tage jagt, zumindesten in solchen Jahren, in denen Mäusemangel herrscht. Den Herrnhuter Waldkauz habe ich, abgesehen von den frühen Morgenstunden, bei Tage nicht beobachtet, obwohl ich recht oft Versuche dazu gemacht habe. Der Grund liegt wohl ganz einfach darin, daß hier tagsüber ständig lebhafter Menschenverkehr herrscht.

Jetzt jedoch noch einmal zum Ruppertsdorfer Kauz, da ich bei diesem noch eine Beobachtung machte, die mir in dieser Form beim Herrnhuter Kauz fehlt. Am 16. Juni, abends 21 Uhr: 2 junge Käuze sitzen in den Bäumen der Lindenallee und rufen ununterbrochen ihr Zuiwí, Zuiwí. Ein alter Kauz fliegt stillschweigend ab; es muß die Käuzin gewesen sein, denn unmittelbar darauf ruft der Kauz sein Urrlulu aus anderer Richtung, schließlichs aus den Fichtenstangen, die am Ende der Lindenallee beginnen. Vom Beginn seines Rufens an werden die 2 Jungen immer lebhafter und fliegen in der Allee von Ast zu Ast auf die Fichtenstangen zu. Des Kauzes Ruf geht in ein dauerndes lebhaftes Kwatt, Kwatt über. Ist es der ausgesprochene Lockton für die Jungen oder ein Warnungsruf, der mir gilt? Ich stehe 20 m entfernt hinter einem Holzstofs am Rand der Fichtenstangen, aber nicht in voller Deckung. Nach etwa 2 Minuten wagt eins der

Jungen den Flug in die Fichten. Und nun höre ich die Fütterung: Das Junge ruft Zuiwi, Zuiwi, der Alte Kwatt, Kwatt, und ich höre die Schnäbel arbeiten. Nach etwa 3 Minuten tritt Ruhe ein. Das 2. Junge bleibt für diesmal ungefüttert in der Allee. Hier lag unzweifelhaft eine direkte Fütterung durch den Kauz vor. Die Jungen waren etwa 4—5 Wochen alt und sicher erst seit wenigen Tagen ausgeflogen, also um den 10. Mai herum geschlüpft, somit noch wesentlich später als die Jungen der Herrnhuter Brut. Schon diese erschien meinem Bruder und mir um 8—14 Tage später als für die hiesige Gegend üblich, doch fehlen leider genaue Daten aus früheren Jahren. Erst recht spät erscheint das Gelege von Neuberthelsdorf, falls es sich nicht um ein Nachgelege handelt. Die späten Bruten erscheinen um so verwunderlicher, als der Winter doch durchaus milde war. Der einzig annehmbare Grund für dieses Verhalten dürfte die durch Mäusemangel verursachte Nahrungsknappheit sein. Das geringe Vorhandensein von Mäusen ergibt sich auch aus sämtlichen Gewöllfunden der hiesigen Gegend. Im Vergleich zu anderen Jahren sind die Feldmäuse ganz wesentlich knapper vertreten, und verschiedene Anfragen bei Bauern bestätigen diese Vermutung. Dazu kommt allem Anschein nach ein sehr vermindertes Vorhandensein von Spitzmäusen und in diesem Frühjahr auch von Maulwürfen. Geht es nun auch dem Waldkauz nicht so wie der Waldohreule, die in solchen Fällen einfach nach geeigneteren Jagdgebilden abwandern muß, um nicht zu verhungern, da der Kauz es eben versteht, auch andere Beute zu greifen, so wird ihm die Jagd doch wohl recht erschwert.

Das führt uns schließlic auf eine Reihe von Feststellungen, die ich durch mehr oder regelmäßiges Absuchen von 19 Waldkauzgewöllplätzen im vorigen Jahr, von 26 solcher Plätze in diesem Jahr machen konnte. 5 davon sind uns seit langem bekannt, 14 kenne ich seit vorigem Jahr, der Rest kam in diesem Jahre dazu. 3 weitere Plätze kenne ich aus früheren Jahren, sie waren in der letzten Zeit nicht im Betrieb. Von diesen insgesamt 29 Waldkauzplätzen im Hügelland der Sächsischen und Preussischen Oberlausitz — nur 3 liegen bei Niesky O./L. bereits in der Ebene —, bei denen ich von 15 weiß, dafs in diesem oder im vorigen Jahr, bzw. in beiden Jahren auch eine Brut stattgefunden hat, weisen 28 in 3 mir wesentlich erscheinenden Punkten Uebereinstimmung auf. Nur der 29. weicht in einem dieser 3 Punkte ab, eine Abweichung, die sich aus dem Brutplatz ergibt. 1) Der Gewöllplatz findet sich in Fichten vom Stangenholz bis zu hohem alten Bestand. Beides kommt getrennt vor, aber auch im Verein. Gewöhnlich liegt dieser Platz nicht weiter als 50—200 m vom Waldrand entfernt, ganz selten einmal mehr. 2) In allen Fällen ist Wasser in Gestalt von das ganze Jahr über Wasser haltenden Bächen oder Tümpeln und Teichen in der Nähe des Gewöllplatzes vorhanden. In nur 4 Fällen ist das Wasser etwa 1 km entfernt, sonst stets

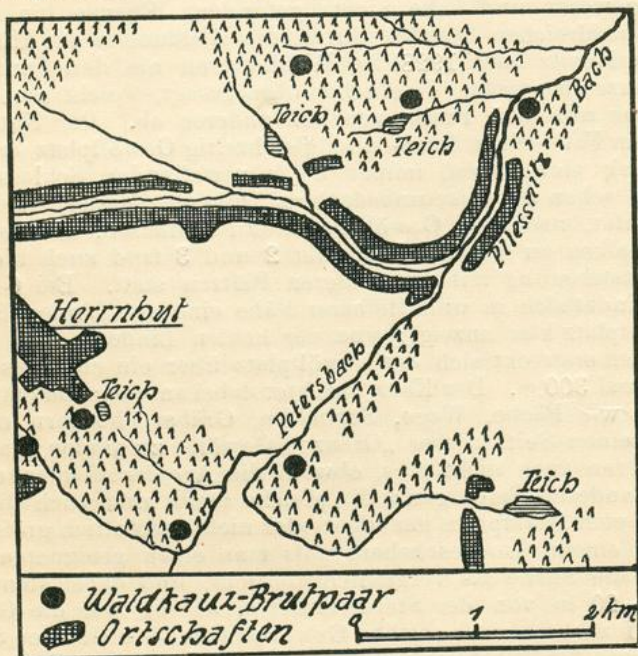
in unmittelbarer Nähe. 3) In der Nähe des betreffenden Fichtenbestandes befindet sich immer in irgend einer Form auch Laubholz, sei es als Laubgebüsch, parkähnlicher Bestand oder als Mischwald, und immer sind dabei wenigstens einige hohe alte Laubbäume in der Nähe vorhanden.

Als ich dieses „Rezept“ heraus hatte, habe ich nach dem Messischblatt und nach meiner Kenntnis der Landschaft systematisch die hiesige Gegend abgesucht und bin in den meisten Fällen „fündig“ geworden. Vor der Kenntnis dieses meines „Rezeptes“ (das zunächst einmal nur für die hiesige Gegend gilt!) bin ich verschiedentlich auch in größerem reinen Fichtenbestand auf der Suche gewesen und habe nichts gefunden. Ebenso bin ich bei meinen zahlreichen Streifen durch die Waldungen im Hügelland der Oberlausitz (seit 1928) im Waldinneren nie den Spuren des Waldkauzes begegnet. Wie schon oben gesagt, weicht nur 1 Platz und zwar nur in 1 Punkt von den anderen ab. Der Kauh hatte in diesem Fall seinen Brut- und gleichzeitig Gewöllplatz im ersten Stockwerk eines alten, immer mehr verfallenden Schlosses und zwar im schon teilweise unbedachten früheren Festsaal. Der Kauh pflegte hier, nach den Gewöllfunden zu schließen, auf den alten Deckenbalken zu sitzen. In Punkt 2 und 3 fand auch hier eine Übereinstimmung mit den anderen Plätzen statt. Bei 6 meiner Plätze findet sich in unmittelbarer Nähe eine alte Lindenallee, die den Brutplatz klar anzeigt: eine der hohlen Linden.

Selten erstreckt sich der Gewöllplatz über ein größeres Gebiet als 200 mal 300 m. Der Kauh beachtet dabei anscheinend natürliche Grenzen wie Bäche, Wege, Schneisen, Gräben, insofern nämlich auf der einen Seite dieser „Grenze“ Gewölle zu finden sind, auf der anderen auch nicht eins, obwohl die Art des Fichtengehölzes auf der anderen Seite ganz die gleiche bleibt und auch die Entfernung vom Horstplatz gar nicht oder nicht wesentlich größer ist. Es kann einem also geschehen, daß man einen geeigneten Platz absucht, die Suche als vergeblich abbricht, und dabei stand man nur 10—20 m von der Stelle entfernt, an welcher die Gewölle liegen. Innerhalb eines solchen Gewöllplatzes sind einzelne Stellen ganz augenscheinlich bevorzugt, die aber im Lauf einer Brutperiode bzw einer längeren Zeit dauernd wechseln. Das Warum? entzieht sich trotz sorgfältiger Beobachtungen meiner Kenntnis, ich kann nicht einmal Vermutungen darüber anstellen. Fast immer sitzt der Kauh auf Fichten, selten auf in den Fichtenbestand eingesprengten Kiefern, Lärchen oder gar Laubbäumen. Die Sitzplätze sind gekennzeichnet durch die starke Bekalkung und die unter ihnen liegenden Gewölle; oft übrigens liegen letztere nicht unter den stark bekalkten Stellen, sondern unter Bäumen dicht daneben. Fast immer sitzt der Kauh dicht am Stamm, wie Kalkung und Gewöllfund einwandfrei beweisen. Die Höhe des Sitzplatzes im Stamm ist recht verschieden: sie reicht von ganz oben bis, wenn die Fichten noch

nicht entätet sind, ganz dicht über den Erdboden. Auch Baumstümpfe und Erdhügel fand ich als Sitzgelegenheiten des Kauzes, nach vorläufigen Beobachtungen besonders während der Paarungszeit.

Bei all diesen Gewöllplätzen handelt es sich meines Erachtens um die Ruhesitze des Kauzes während seiner üblichen nächtlichen oder der seltener vorkommenden Jagd am Tage. Denn abgesehen von der Brut- und Aufzuchtzeit habe ich tagsüber an solchen Oertlichkeiten nie einen Waldkauz entdecken können, weder sitzend noch abfliegend, obwohl ich doch unzählige Male bei allen Tageszeiten an solchen Stellen gewesen bin und immer wieder die Bäume abgesucht habe.



Das Hauptjagdgebiet des Kauzes liegt offenbar unmittelbar in der Nähe dieser Gewöllplätze (und damit auch der Bruthöhle). Nur 2 Beispiele: Kloster Mariental; der Gewöllplatz, ein kleines Fichtenstangengehölz über der Neifse den Klostergebäuden genau gegenüber; Beute, unter 78 Wirbeltieren: 19 Ratten, 7 Hausmäuse, 5 Wasserratten, 7 Fische, 11 Hausspatzen, 6 Rauch-, 2 Hausschwalben, 1 Eisvogel, also unter 78 Beutetieren 58 Wasser- und „Haus“-Tiere. Klein-Debsa; am Waldrand 2 kleine Teiche, unmittelbar daneben in Fichtenstangen und hohen alten Fichten der Gewöllplatz: unter 179 Wirbeltieren 82 Lurche, 5 Wasserratten, 1 Wasserspitzmaus, außerdem 2 Krebse. Deutlicher können

ja die Tatsachen nicht sprechen. Sie zeigen aber auch, daß der Kauz keinen Wert auf ein ausgedehntes Jagdgebiet legt. Dazu nun noch unsere Kartenskizze. Sie umfaßt genau 25 qkm: 7 Waldkäuze mit Brut- und Gewöllplätzen, noch nicht 1 km darüber hinaus nach Südosten zu noch ein achter. Rechnen wir ruhig noch einige qkm rings herum hinzu (wir müssen uns dabei Mühe geben, um nicht auf neue Waldkäuze zu stoßen!), so kommen auf das Waldkauzpaar 4—5 qkm, von denen aber ganz bestimmt ein großer Teil nicht Jagdrevier ist.

Die Gewöllplätze, welche ich ab Ende Juli 35 besuchte, enthielten Gewölle von bestimmt Ende Mai bis Anfang Juni, wie die darin enthaltenen Maikäferreste bewiesen, wurden aber sicher zum großen Teil schon vorher (während der Brutzeit, also ab Anfang März) benutzt. Einwandfrei frische Gewölle fanden sich immer wieder bis Ende November, nur im Dezember und Januar fand sich wenig. Erst von Februar, dem Beginn der Paarungszeit an, werden die Plätze wieder stärker benutzt und zwar bis heute (18. Juli). Das beweist, daß in der hiesigen Gegend der Waldkauz absoluter Standvogel ist, der sich auch von Mäuseknappheit nicht wie die Waldohreule vertreiben läßt. Es erklärt sich aber auch die Wahl der Jagdreviere des Kauzes in unserer Landschaft: Wasser, Nadel- und Laubwald mit anschließender Wiese und gewöhnlich auch Nähe von menschlichen Behausungen: die günstigsten Bedingungen für eine reichhaltige Tierwelt. Hier ist zu allen Jahreszeiten mehr Leben als anderswo, hier findet unser Kauz auch auf engem Gebiet immer genug zum Leben, falls nicht irgendwelche ganz gewaltsamen Störungen auftreten. Vielleicht leben sogar Kauz und Käuzin in Dauerehe und bejagen das ganze Jahr hindurch etwa das gleiche Revier. Wenigstens vermute ich das sehr stark. Leider habe ich versäumt, im Herbst auch abends, bzw. Nächte hindurch darauf zu achten, ob die Stimme von Kauz und Käuzin ertönt. Daß der Kauz auch im Herbst ruft, ist ja verschiedentlich bezeugt. Ein vollgültiger Beweis läßt sich natürlich nur erbringen durch sehr sorgfältige Beobachtung eines Kauzpaares mehrere Jahre hindurch. Erleichtert würde solche Beobachtung dadurch, daß ja in der Farbe kaum ein Kauz dem andern gleicht. Ich habe Mauserfedern von ganz lichtem Grau (entschieden die schönsten) bis zu dunkelbraunen Tönen in allen Schattierungen. Hier sei eingefügt, daß ich in diesem Jahr vor dem 15. Mai (also immerhin schon ein Weilchen nach Beendigung der Brutzeit) nicht eine Mauserfeder der Käuzin gefunden habe. Bei der beachtlichen Anzahl von Waldkauzplätzen, die ich regelmäÙig aufsuchte, wohl ein vollgültiger Beweis dafür, daß in hiesiger Gegend in diesem Jahr die Mauser der Käuzin erst nach der Brut eingesetzt hat. Ob das für überall und immer gilt, entscheide ich vorläufig nicht. Betrachtet man nun die Zahl der Beutetiere eines Gewöllplatzes, so ergeben sich günstigenfalls im Durchschnitt

pro Stelle 100 Wirbeltiere. So hatte ich in diesem Jahr 11 Plätze, die ich regelmässiger, d. h. alle 2—3 Wochen abgehen konnte. Der schlechteste ergab bisher 75, der beste 286 Wirbeltiere, der Durchschnitt 141. Das ist natürlich nur der Bruchteil von der Beute eines Waldkauzes, erst recht einer ganzen Familie. Denn der Kauz verbraucht innerhalb von 24 Stunden 60—80 g Lebendgewicht, also 4—6 „Mäuse“. Rechnet man nur 4 Mäuse pro Tag, so sind das 1460 Mäuse in einem Jahr für einen Kauz, für Kauz und Käuzin sowie für 2 Junge während mindestens 8 Wochen 3000 Mäuse. Nun finden sich ja zahlreich auch grössere Beutestücke: Ratten, Maulwürfe, Wasserratten, Junghasen, grössere Vögel bis zum Eichelhäher, aber auch kleinere Tiere wie Spitzmäuse, kleine Frösche, kleine Vögel (Goldhähnchen und Meisen). Auf 1000 Wirbeltiere innerhalb eines Jahres bringt es der Kauz bestimmt, Kauz und Käuzin nebst 2 Jungen sicher auf 2000. Bei Waldohr- und Schleiereule, die beide je etwa $\frac{1}{3}$ weniger verbrauchen als der Waldkauz, sind Funde bis zu 2000 Wirbeltieren und darüber keine Seltenheit und verhältnismässig einfach zu erzielen, weil bei ihnen alles auf engbegrenztem Raum zusammenliegt. Ein einziges Mal hatten vor 6 Jahren mein Bruder und ich in der hiesigen Gegend einen Waldkauzplatz, der innerhalb von 18 Monaten faßt 1000 Wirbeltiere brachte, eine seltene Ausnahme.

Demnach ist es klar, daß der Waldkauz seine Gewölle auch an anderen Stellen unterbringt als an den geschilderten Oertlichkeiten. So liegt vermutlich eine ganze Anzahl beliebig zerstreut in seinem Jagdrevier und ist dann natürlich selbst bei systematischer Suche (ich habe das mit sehr geringem Erfolg verschiedentlich versucht) nur schwer auffindbar. Ferner vertilgen Fasanen bestimmt manches Stück, das Eichhorn hat vielleicht hier und da Interesse dafür, Insekten und ihre Larven sind an der Arbeit. Schliesslich bleibt manches in den dichten Aesten einer Fichte hängen und kommt erst nach Jahren vermodert herunter. All das genügt aber keineswegs zur Erklärung der geringen Funde. Wenn man die Gewohnheiten des Waldkauzes kennt: sein begrenztes Jagdgebiet und seine — menschlich gesprochen — Bequemlichkeit, so muß es doch wohl so sein, daß der Kauz ausser den nächtlichen Ruhesitzen, die er während der Jagd aufsucht, andere Plätze hat, an denen er am Tage wirklich schläft. Hier wird ein grosser Teil seiner Gewölle liegen. Solche Stellen können Baumhöhlen, alte Kaninchen- und Fuchsbaue, Felsspalten, unzugängliche Dickungen und auch schliesslich Gebäude sein, alles Oertlichkeiten, die gar nicht, sehr schwer oder rein zufällig aufzufinden sind, nämlich insofern sie als Tagsitze des Waldkauzes in Betracht kommen. Es muß also noch eingehend gesucht und beobachtet werden, um hinter alle Schliche unserer Eule zu kommen. Das ist bestimmt lohnend, denn der Waldkauz ist unsere klügste Eule, unser viel-

seitigster Räuber und vermittelt uns durch die Vielseitigkeit seiner Beute ganz wesentliche Einblicke in die Tierwelt einer Landschaft, wie wir sie auf anderem Wege kaum erreichen können. Dadurch, daß ich im vorigen und in diesem Jahr 3 neue Fundstellen der Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) fand, haben wir jetzt in der hiesigen Gegend ein ganz bestimmtes abgeschlossenes Gebiet, in dem das Vorkommen dieses Kleinsäugers feststeht, während er darüber hinaus nicht vorhanden ist. Bezüglich der *Pitymys subterraneus* ist mein Bruder auf ähnlichem Wege. Auch für Lurche und Fische sind auf diese Weise bemerkenswerte Feststellungen zu machen, und selbst der Käfersammler dürfte interessante Hinweise erhalten. So zwingt gewissermaßen das Studium des Waldkauzes den Ornithologen dazu, über die Grenzen seines Spezialistentums hinaus sich mit der Gesamtheit der ihn umgebenden Tierwelt zu befassen, was manchmal ganz angebracht erscheint.

Zum Abschluss noch kurz ein Blick auf die Beute des Waldkauzes in diesem Jahr. Selbstverständlich möchte ich meinem Bruder nicht vorgreifen, der in der 2. Auflage seines Buches an Hand von etwa 24000 Beutetieren unseres Kauzes aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands umfassender und begründeter sprechen wird. Jedoch ist in diesem für die hiesige Gegend feldmausarmen Jahr die Ernährung des Kauzes vom Durchschnitt der Jahre so auffällig abweichend, daß eine kurze Betrachtung angebracht erscheint. Während im allgemeinen Spitzmäuse 5—8%, Wühlmäuse ohne Wasserratte 45—50%, darunter *arvalis* allein etwa 40%, echte Mäuse 14—16% der Beute ausmachen, liegt in diesem Jahre in der hiesigen Gegend bei bisher von mir gesammelten rund 1900 Beutetieren das Verhältnis völlig anders: Spitzmäuse noch nicht 1½%, Wühlmäuse ohne Wasserratte 27%, darunter *arvalis* nur 20,8% (!!), echte Mäuse 17%, also etwas höher, dafür Vögel statt 9—14%: 22%, Lurche statt 6—7%: 20% und Fische statt knapp 1% fast 3%. Käfernahrung erscheint reichlicher, vielleicht kommen sich hier Mäusearmut und Maikäferjahr entgegen, fand ich doch bei einer Waldkauzbrut nach einwandfreier Zählung der Köpfe mindestens 197 Maikäfer, das ist fast ein halbes Pfund.

Diese Verschiebung der Prozentsätze zeigt sich bei allen Gewöllplätzen, die mehr als 50 Wirbeltiere einbrachten, natürlich nicht gleichmäßig, bei den übrigen ebenfalls in der Gesamtsumme. Abweichungen liegen darin, daß der eine Kauz, z. B. der oben angeführte von Kl. Dehsa, sich auf Frösche spezialisiert, ein anderer mehr auf Vögel; bei zweien erhöht sich auch die Fischzahl ganz erheblich: einmal 15 Fische auf 286 Wirbeltiere = reichlich 5%, das anderemal 13 Fische auf 123 Wirbeltiere = reichlich 10%. Ein besonders anschauliches Beispiel der Verschiebung gibt der Ruppertsdorfer Kauz, der vor 2 Jahren unter 120 Wirbeltieren über 75% Wühlmäuse hatte, im vorigen Jahr unter 100 Tieren 50 Vögel und 20 Lurche, und in diesem Jahr unter 169 Wirbeltieren

92 Vögel, 23 Lurche, aber nur 6.7% Wühlmäuse, außerdem $\frac{1}{2}$ Pfund Maikäfer. In diesem Fall hat ganz augenscheinlich eine Verminderung der Amsel im betreffenden Gebiet stattgefunden. Wir haben zwar nur 4 Amseln ganz korrekt nachweisen können, aber die vielen Oberarmknochen in der entsprechenden Größe (jedoch ohne Schnabel- oder Federbefund) zeigten wohl bedeutend mehr an. (Möge es bei Sperber und Waldkauz möglichst viele Amselspezialisten geben, damit der dem Vogelfreund langsam auf die Nerven fallenden Amsel etwas Einhalt geboten wird!)

Unter den zu $\frac{2}{3}$ einwandfrei bestimmbareren Vögeln ist der Hausspatz mit über 30% bei weitem am häufigsten vertreten, es folgen Buchfink, Star, Grünling, Eichelhäher, Amsel, Feldspatz, Goldammer und Rauchschnalbe. Alles andere ist Gelegenheitsfang und fällt überhaupt nicht ins Gewicht: 2 Waldohreulen, 1 Steinkauz, 2 Sperber ♂, 1⁺ Eisvogel, 2 Kleine Taucher, 1 Kuckuck, 2 Gebirgsstelzen, 3 Girlitze, 2 Kreuzschnäbel. Im Winter waren auch mehrfach der Große Buntspecht — wir hatten eine sogenannte Buntspecht-Invasion —, der Bergfink und verschiedene Meisen nebst Goldhähnchen zu finden. Unter den Säugetieren ist erwähnenswert je 1 mal das Hermelin und Wiesel, je 5 mal Fledermäuse und die Haselmaus. Bei den Lurchen sind der Grasfrosch am häufigsten, der Wasserfrosch und die Knoblauchschröte schon weit weniger, der Moorfrosch nur vereinzelt vorhanden; der Seefrosch wurde nur einmal bei Niesky, also in der Preufsichen Oberlausitz gefunden. Unter den Fischen gab es Hecht, Forelle, Barsch, Karpfen, Schleie, Plötze und Aland, Plötze am häufigsten. Bemerkenswert ist schliesslich noch, dass in 7 Fällen Sperberripplplatz und Gewöllplatz des Kauzes zusammenfielen, bzw. ineinander übergingen, wobei voriges und dieses Jahr je einmal das Sperbermännchen dem Kauz zum Opfer fiel.

Damit glaube ich einiges für die Biologie des Waldkauzes Wesentliche und noch nicht allgemein Bekannte dargetan, andere Beobachtungen und Feststellungen bestätigt und verfeinert zu haben. Es bleiben allerlei Lücken zu füllen, wo bisher nur Vermutungen und Ahnungen vorliegen, worauf ich verschiedentlich hinwies. Im übrigen: Beobachtungen und Feststellungen aus einer bestimmten Gegend, was beim Waldkauz ganz besonders unterstrichen werden muss. Anderswo mag vieles wieder anders liegen, z. B. gibt es Gegenden ohne Fichte und Kiefer, aber mit Waldkäuzen. Und der Waldkauz ist ein kluger und anpassungsfähiger Vogel!

Danken möchte ich zum Schluss meinem Bruder, Herrn Uni-
tätsdirektor O. UTTENDÖRFER, für Bestimmung der Beutetiere und
Ueberlassung seiner Listen sowie für Beratung bezüglich meiner Beob-
achtungen auf Grund seiner ja so viel umfangreicheren Kenntnisse.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1936-38

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Uttendörfer Kuno

Artikel/Article: [Einiges vom Waldkauz, Strix aluco L., aus der sächsischen und benachbarten preußischen Oberlausitz 67-82](#)